

janer sie blind und gegen alle Warnungen unempänglich gemacht hätte. Wie noch die Trojaner stauend um den Bau hersehen, führten die Hirten einen jungen feindlichen Krieger, Sinon, in Fesseln herbei, anfangs wurde der Gefangene mit Hohn begrüßt, als er aber hochaufseufzend sein Unglück beklagte, daß er von seinen Landsleuten ausgestoßen, nun auch bei den Trojanern keinen Schutz finde, stellte Mitleid sich ein, man foderte ihn auf, seine Geschichte zu erzählen und Aufschluß über den Zweck des hölzernen Pferdes zu geben. Dieß war es, was der trugvolle Sinon wünschte, auf seine Rolle hinreichend vorbereitet, erzählte er mit dem Scheine der Wahrheit, daß die Belagerer, müde des langen Krieges, schon längst die Heimkehr beschlossen gehabt, jedoch geschreckt durch brausende Bogen und widrige Winde, ihren Vorsatz nicht hätten ausführen können. In dieser Noth wäre das Orakel befragt worden und hätte die Antwort ertheilt: „Heimkehr solle ihnen werden, doch müßten sie einen aus ihrer Mitte dem Apollon opfern.“ Sein grimmigster Feind Odysseus, nur immer auf seinen Untergang sinnend, habe es so zu veranstalten gewußt, daß ihn das Todesloos getroffen; um nicht unter dem Opfermesser zu fallen, habe er sich geflüchtet und bis zur Abfahrt des Heeres verborgen gehalten, und jetzt spreche er den Schutz der Trojaner an.

Als Sinon seine Rede geendet, verhiess ihm Priamos Schutz und Aufnahme und fragte ihn, welche Bestimmung das ungeheuerere Pferd habe, worauf Sinon aufs neue begann, mit hohen Schwüren sich vermessend, daß er die Wahrheit sage. Pallas Athenä, der Belagerer hohe Beschützerin, zürne ihnen, weil